



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 29. September 1885.

Nr. 453.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir zugleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und prozessuellen Begebnissen darbieten, die Schönheit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 28. September. In Gegenwart des Herrnherrn Prinz Albrecht von Preußen fand gestern Nachmittag 3 Uhr die feierliche Einweihung des neuen Johanneiter-Siechenhauses in Groß-Lichterfelde statt. Von 2 1/2 Uhr ab führten zahlreiche Equipagen, welche die Theilnehmer nach dem zu weihenden Hause führten, die durch Regen völlig aufgeweichte Chaussee entlang. Vor dem Siechenhause, das mit der rothen Ordensfahne und reichen Girlanden geschmückt war, bildete die Lichterfelder freiwillige Feuerwehr Spalier, während sich einige Hundert Neugierige aus der Umgegend eingefunden hatten. Im Vorraum des freundlichen Gebäudes versammelten sich die geladenen Gäste. Als Punkt 3 Uhr Prinz Albrecht eintraf, wurde er von den Kommandanten und Ordensrittern empfangen und in den Vorraum geleitet. Hier nahm der Prinz das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er mittheilte, daß ihm die Kaiserin eine Altardecke von rothem Sammet, an welcher sie selbst während ihrer Krankheit gearbeitet, für die Kapelle übergeben habe. Die Kaiserin entbiete den Ritters ihren Gruß und Wünsche daran den innigsten Wunsch für ein dauerndes Gedeihen dieses Hauses. An der Thür der Kapelle übergab darauf der Ehrenkommandant des Ordens, Landesdirektor von Levesnow, dem Prinzen die Schlüssel. Letzterer nahm sie entgegen, schloß die Thür auf und sagte: „Ich öffne die Pforte mit den Worten des Herrn: Ich bin die Thür; wer durch mich einziehet, wird selig werden, und wer durch mich anziehet, der wird gute Weide finden.“ Unter Orgelmusik betrat dann die Versammlung die freundlich geschmückte Kapelle. Nach dem Gesang des „Galliläa, Lob, Preis und Ehr“ wurde der Schlüssel dem Prinzen übergeben und eingemauert, worauf Prinz Albrecht und nach ihm die übrigen Würdenträger die üblichen drei Hammerschläge abgaben. Musikanten der Anstalt schmückten dann den Altar mit der von der Kaiserin gespendeten Sammetdecke, mit dem Kreuzifix, der Bibel, den Leuchtern und den silbernen Altar-Geräthschaften. Dann hielt General-Superintendent Probst Brückner die Weihepredigt, nahm hierauf den Weihrauch vor und schloß mit Gebet und Segen. Später besichtigte der Prinz das ganze Haus in eingehender Weise.

Von dem Fürsten Bismarck als Minister für Handel und Gewerbe ist unter dem 9. d. M. an die Regierungs-Präsidenten, Regierungen u. eine Verfügung ergangen, worin, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, darauf hingewiesen wird, daß Landes- oder Ortspolizei-Behörden die Fortsetzung des Betriebes konzeptionspflichtiger gewerblicher Anlagen aus dem Grunde, weil deren Zustand den gesetzlichen Bestimmungen oder den Vorschriften der Konzeptions-Urkunde nicht völlig entsprach, ganz

oder theilweise untersagt haben, obwohl nicht festgestellt war, daß die fernere Benutzung der Anlage erhebliche Nachtheile oder Gefahren herbeiführen geeignet sein würde. Da die Untersagung des Betriebes eine Maßnahme sei, welche unter allen Umständen den Unternehmer und die von ihm beschäftigten Arbeiter schädigt, so dürfe dieselbe nur dann angeordnet werden, wenn sie durch eine zweifelloso konstatirte Gefährlichkeit der Anlage oder dadurch gerechtfertigt werde, daß die Anwendung der sonstigen gesetzlich zulässigen Zwangs- und Strafmittel bewusster Renitenz des Unternehmers gegenüber erfolglos geblieben wäre. Um die Schäden für die Unternehmer und die Arbeiter möglichst zu verhüten, hat der Minister bestimmt, daß ihm in jedem Falle, in welchem die Fortsetzung des Betriebes einer zu seinem Ressort gehörigen gewerblichen Anlage ganz oder theilweise polizeilich untersagt wird, von der betheiligten Landespolizei-Behörde über diese Anordnung und über die Veranlassung zu derselben unverzüglich Bericht zu erstatten wäre, damit er in die Lage gesetzt werde, über die Aufrechterhaltung der Untersagung, sei es von Amtswegen, sei es auf erhobene Beschwerde, sofort zu befinden.

Der römische Korrespondent der „Germania“ schildert den Hergang der Berufung des Papstes zum Schiedsrichter (resp. Vermittler) in der Karolinen-Angelegenheit: „Fürst Bismarck war derjenige, welcher zuerst Leo XIII. als Schiedsrichter vorschlug, und nachdem er dazu die Einwilligung des Kaisers Wilhelm und des Kronprinzen erhalten, beauftragte er den Grafen Solms, diesen Vorschlag der Madrider Regierung zu übermitteln. Sowohl der König Alfons wie auch das spanische Ministerium gingen bereitwillig darauf ein. Der in oder bei Ancona sich aufhaltende spanische Botschafter beim heiligen Stuhl, Marquis von Molins, erhielt sodann von seiner Regierung den Befehl, sich unverzüglich auf seinen Posten zu begeben, wo er denn auch gestern früh (24.) anlangte, während gleichzeitig aus Madrid die Note, worin der h. Vater um Ueberrnahme des Schiedsrichteramtes gebeten wird, nebst anderen, die Angelegenheit betreffenden Aktenstücken in Rom eintrafen. Noch im Laufe des Vormittags hatte der Botschafter Audienz bei Sr. Heiligkeit, und gleich darauf eine längere Unterredung mit dem Kardinal-Staatssekretär, und gestern Abend ertheilte der Papst die Befehle behufs Abfassung der Note, in welcher seine Zustimmung zu dem ihm gemachten Antrag ausgesprochen wird. — Um die Wahl des Papstes zum Vermittler zu motiviren, schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“:

Nach Ausweis der neuesten hier eingegangenen Informationen hat der Vorschlag Deutschlands, dem Papste die vermittelnde Thätigkeit in der Karolinenfrage anzutragen, und die Einwilligung des katholischen Kirchenoberhauptes in diesen Vorschlag jenseits der Pyrenäen allgemein eine wohlthuende Wirkung hervorgebracht. Es gilt das zunächst von der Regierung selbst und ihren direkten Anhängern, nicht minder aber auch von den Oppositionsparteien, namentlich von den Karlisten, deren Traditionen sie mit ganz besonderer Sympathie auf die Vermittlerrolle des Papstes blicken lassen. Aber auch außerhalb Spaniens neigt die öffentliche Meinung dem Urtheil zu, daß kaum ein genialerer Ausweg hätte gefunden werden können, um den Schwierigkeiten, die mit der Vermittlungsaktion sich verbunden zeigten, ihre Spitze zu benehmen. Denn bei allem Entgegenkommen, welches der Gedanke einer Vermittlung in der deutsch-spanischen Meinungsverschiedenheit bei den europäischen Politikern durchgehend fand, konnte man sich doch nicht verhehlen, daß die Ausübung einer solchen Thätigkeit fast für jede andere Macht gewisse Bedenken im Gefolge gehabt hätte, die nunmehr gänzlich in Wegfall kommen. Während England, als in der Karolinenfrage selbst interessirte Partei, aus diesem Grunde als vermittelnde Instanz weniger in Betracht gezogen werden konnte, ergaben sich für Frankreich, angesichts der Volksstimmung in Spanien, Bedenken opportunistischer Natur; Oesterreich konnte die verwandtschaftlichen Beziehungen seines Herrscherhauses zu König Alfons nicht wohl außer Acht lassen; für Italien bedeutete das im Madrider Kabinett vertretene kirchliche Element eine Schwierigkeit des Vermittelungswerks, selbst wenn man dort die Erinnerung an die spanischen Schied-

sale des Prinzen Amadeo hätte außer Acht lassen wollen. Im Gegensatz dazu bietet sowohl die Persönlichkeit als auch die hohe Stellung des Papstes nach jeder Richtung hin die denkbar günstigsten Bürgschaften für Ausübung einer wahrhaft erspriesslichen Vermittelungsaktion, im Falle die direkten Verhandlungen zwischen Berlin und Madrid zu keiner Einigung führen sollten — was aber kaum zu erwarten ist.

Dem Vernehmen nach soll die Publikation des Termins für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus am 1. Oktober erfolgen.

Ueber die Dauer des Aufenthalts des Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe ist eine Bestimmung noch nicht getroffen, doch gilt es als wahrscheinlich, daß der Fürst bis zur Berufung des Reichstages von Berlin fern bleiben wird. Sein ältester Sohn, Graf Herbert Bismarck, welcher ihn bis Friedrichsruhe begleitete, wird heute Nachmittag hier bereits zurückerwartet, wo er vorläufig noch die Geschäfte des Staatssekretärs Grafen Haffelbdt zu führen hat. Sein Schwiegersohn, Graf Ranau, bleibt bei dem Fürsten, die Frau Fürstin wird demnächst nachfolgen. Morgen wird, wie bereits erwähnt, der russische Minister des Aeußern, von Giers, in Friedrichsruhe eintreffen und damit die gestern ausgesprochenen Vermuthungen ihre Bestätigung finden. Herr v. Giers begibt sich zum Kaiser von Rußland nach Kopenhagen, wo der Zar noch bis zum 15. Oktober zu verweilen gedenkt.

Ueber den Sozialisten-Prozess in Chemnitz liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Chemnitz, Montag, 28. September, Nachmittags. Nach dem Anklagebeschluss wird den Angeklagten zur Last gelegt, an einer Verbindung zur Beförderung und Erreichung bestimmter, der geschlossenen Zahl ihrer Mitglieder bekannter Zwecke der in § 1 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie gedachten Richtung theilgenommen zu haben bez. Theilnehmer einer solchen Verbindung zu sein, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll und zu deren Zwecken oder Befähigungen es gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, insbesondere dadurch, daß sie möglichst viel Parteizugewinne des in § 11 des Sozialistengesetzes erwähnten Inhaltes trotz der entgegenstehenden Bestimmung dieses Gesetzes hergestellt und verbreitet haben. Letzteres haben sie auch bezüglich bereits nach diesem Gesetze verbotener Druckschriften, darunter die periodische Druckschrift „Der Sozialdemokrat“, gethan. Schließlich werden die Angeklagten beschuldigt, Versammlungen der in § 9 des genannten Gesetzes gedachter Art bez. Versammlungen überhaupt mit Umgehung der in dieser Beziehung bestehenden gesetzlichen Vorschriften über das Vereins- und Versammlungsrecht heimlich abgehalten zu haben. Die Angeklagten bekennen sich sämmtlich der ihnen zur Last gelegten Thatthat nichtschuldig, nachdem Rebel Namens Aller auf Befragen die Erklärung abgegeben hatte, daß sie sich auf die wider sie erlassene Anklage auslassen wollten. Der Vorsitzende gab hierauf einen kurzen Ueberblick über die Wandelungen in der sozialdemokratischen Partei und ihre Organisation bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes. Seitens der Angeklagten wurde hiergegen keinerlei Einwand erhoben. Nachdem eine Reihe belästigender Artikel aus dem „Sozialdemokrat“ und andere schriftliche Aufzeichnungen vorgelesen worden waren, suchten die Angeklagten darzutun, daß die sozialdemokratische Partei nach Erlaß des Sozialistengesetzes keine feste Organisation mehr besäße, wenigstens keine solche, daß man von einer „Verbindung“ im Sinne der Anklagechrift sprechen könne. Als eine Reichstagsrede Vollmar's vorgelesen werden soll, macht der Bertheidiger, Rechtsanwalt Freytag, darauf aufmerksam, daß diese Maßnahme im Hinblick auf die Verfassung unsittlich sei; der Bertheidiger bemerkte ausdrücklich, daß er der Verlesung nicht widersprechen habe, weil er den Inhalt der fraglichen Rede für die Angeklagten durchaus nicht als belastend ansehen könne, er habe formell das Recht der Reichstagsabgeordneten gewahrt wissen wollen. Da Rechtsanwalt Mündel der Verlesung dieser Rede ausdrücklich widersprach, so zog sich der Gerichtshof zur Beschlußfassung

zurück und verkündete bei seinem Wiedereintritt den Beschluss, den Einwand der Bertheidigung als unbegründet zu verwerfen. Hierauf erfolgte die Verlesung der gedachten Rede.

Chemnitz, 28. September. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung erkannten die Angeklagten ausdrücklich an, daß der in Zürich erscheinende „Sozialdemokrat“ das offizielle Organ der sozialdemokratischen Partei sei, sie verwahrten sich jedoch entschieden gegen die Annahme, daß sie mit der Verbreitung des Parteiorgans selbst irgend etwas zu thun hätten. Der Verlesung einer Reichstagsrede Haffelbdt's widersprach Rechtsanwalt Mündel als unsittlich, weil Haffelbdt darüber höchstens als Zeuge vorzuladen und zu vernehmen sein würde. Der Staatsanwalt ließ nach Lage der Sache unter Verzicht auf dieses Beweismittel dasselbe fallen. Um 6 1/2 Uhr Abends wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. September. Mit dem 1. April d. J. wird, wie nunmehr als bestimmt verlautet, die 2. Abtheilung des 1. pommerischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 von Stralsund nach Stettin verlegt werden; ebenso wird zu demselben Zeitpunkt die 1. Abtheilung desselben Regiments von Collnow nach Stettin verlegt.

Aus Anlaß der 50-jährigen Jubelfeier der Otto-Schule fand heute Vormittag 10 Uhr in der genannten Schule im Zeichensaal eine größere Schulfestlichkeit statt, an welcher Vertreter der königlichen Regierung, der städtischen Behörden, frühere Schüler und die Eltern der Zöglinge zahlreich theilnahmen. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang zweier Verse des Choral: „Lobe den Herren u.“ Demnächst sprach Herr Rektor Schenk ein Gebet und hielt eine längere Ansprache, in welcher er näher auf die Entwicklung der Schulanstalt einging. Es folgten sodann abwechselnd Gesangsvorträge und Deklamationen der Schüler, darunter zwei französische Deklamationen „Le montagnard émigré“ und „Ne pleure pas“ und eine englische Deklamation „Excelsior“ von Henry Longfellow, welche sehr korrekt vorgetragen wurden. Nach einer kurzen Pause folgte der Vortrag einzelner Chöre und Soli's aus dem Oratorium: „Der 12-jährige Jesus, von Brede mit Klavierbegleitung und Deklamation. Nachdem noch die abgehenden Schüler entlassen waren, wurde die Feier mit dem Gesang eines Choral's beendet. — Nachdem von dem damaligen verdienstvollen Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, S a d, die Anregung zur Verbesserung der städtischen Lehranstalten gegeben, trat die städtische Schuldeputation einer Erweiterung der Schulen näher und wurde bald darauf mit dem Bau der Otto-Schule auf dem Schwanen- und dem Bismarckhof begonnen und derselbe im Jahre 1885 unter dem ersten Rektor Schenk eröffnet. Anfanglich wurde die Schule von Knaben und Mädchen gemeinschaftlich besucht, bis aus derselben eine Mittelschule entstand.

In der gestrigen Sitzung des Bezirksvereins „Obernies“ im Belleuvelokal wurde zunächst die Vorstandswahl vorgenommen und der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Apotheker Bernsd, Vorsitzender, Theune und Direktor Kohnstod, Stellvertreter des Vorsitzenden, Bendziula, Eilert, v. d. Haegen, Hört, Kelm, Dr. Lehmann, Lüdtke, Rademacher und Spielermann, fast einstimmig wiedergewählt. Sodann hielt Herr Hauptlehrer Bendziula einen sehr eingehenden Vortrag über den Knabenchor und die bei den städtischen Behörden stattgefundenen Verhandlungen und Beschlüsse und machte die Mittheilung, daß, nachdem die pachtfreie Ueberlassung des an der Hospital- und Jagetenuffelstraße belegenen Grundstücks von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt sei, sich der Vorstand des „Knabenchor“ aufs Neue an den Magistrat gewandt und sich bereit erklärt habe, das betreffende Grundstück zu kaufen, falls es den Knabenchor zu demselben Preise überlassen werden solle, welchen andere Private in jener Gegend für Terrain gezahlt hätten, etwa 1,50—2 Mk. — Herr Dir. Kohnstod referirte in Kürze über die neue Pferdebahnlinie und Herr Bismarck machte hieran anschließend die Mittheilung, daß er aus

zuverlässiger Quelle erfahren habe, daß die Verwaltung sämtlicher Straßenbahnlinien nach der Oberwelt verlegt werden solle.

Im weiteren Verlauf wurden zwei Eingaben an die königliche Polizeibehörde beschlossen; in der einen wird ersucht, an den Bewehrungen der Mühlenbergstraße, wo kürzlich ein Kind verunglückt ist, Sicherheitsmaßregeln herbeiführen zu wollen, und in der zweiten um das Verbot des Transports der Lokomobilen der Gesellschaft „Dampf-Flug“ durch die Oberweltstraße ersucht. Die stellt sich Magistrat und Polizei zu der doch durchaus notwendigen Verbreiterung des nur 7-8 Meter breiten Damms des Dampf-schiffbauwerks beziehungsweise Abbruchs der beiden Raponieren und Erwerbung des städtischen Gartens bis zur festgesetzten Baugränze? Die verläutet, hat die Polizei den Abbruch der Raponieren und die Erwerbung des Gartens bereits beim Magistrat beantragt, dieser sich aber ablehnend verhalten. Sollte nicht die Polizei ihren Willen durchsetzen können und den Magistrat mit Rücksicht auf die Lebensgefährlichkeit und die bereits häufig genug vorgekommenen Verkehrsstörungen, die oft 1/2 Stunde gewährt haben, zwingen können, entweder auf gutlichem Wege oder im Wege der Expropriation die zur Verbreiterung des Bollwerks nötige Fläche zu erwerben? Wenn jetzt noch die Pferdebahn dazu kommt, dürfte es mit einem geregelten Verkehr an jener Stelle überhaupt vorbei sein. — Da diese Frage nicht die Interessen der Oberwelt berührt, wurde über dieselbe zur Tagesordnung übergegangen. — Damit war die Sitzung beendet; am 17. Oktober wird im Verein Herr Pastor Dr. Scipio einen Vortrag „über kirchliche Wahlen“ halten.

Nach Umwandlung der bisherigen eingetragenen Hilfsklassen für die einzelnen Gewerbe in Orts-Kranken-Kassen ist sowohl von beteiligter als auch unbeteiligter Seite eine lebhaftere Agitation für die zentralisierten Hilfsklassen, die sogenannten freien Kassen in Leipzig, Hamburg etc. bemerkbar geworden. Es haben sich in Folge dessen viele Arbeitnehmer in letztere aufnehmen lassen, nur um in keine „Zwangskasse“ ein-treten zu brauchen, ohne daran zu denken, daß der Zwang immer vorliegt, ob sie nun in eine Gemeinde-Ortskranken- oder in eine freie Kasse gehen. Der Ausdruck „frei“ bezieht sich nämlich nur darauf, daß diese Kassen aus freier Ent-scheidung der beteiligten Personen begründet werden können. Sobald die Konstituierung erfolgt ist, sind die Mitglieder der Kassen dem Statut zwangsweise unterworfen. Ohne auf das innere Wesen der verschiedenen Kassen weiter einzugehen, möchten wir doch einige Momente ins Auge fassen, welche erheblich genug sind, um bei der Wahl der einen oder der anderen Kassenart den Ausschlag zu geben. Die zentralisierten Krankenkassen nehmen nur Arbeiter unter 45 Jahren auf, während die Ortskrankenkassen Arbeiter jeden Alters aufnehmen müssen! Es liegt nun wohl auf der Hand, daß eine Kasse schwerlich bestehen kann, wenn die jüngeren Elemente fehlen und nur Mitglieder über 45 Jahre der-selben angehören. Wenn in diesem Punkte die jüngeren Arbeiter ihre älteren Kollegen nicht unterstützen, so geht die Kollektalität und schließlich auch die Solidarität verloren und zwischen Altersklassen wird bald eine Spannung eintreten, die für das gedeihliche Zusammenwirken nicht erspriesslich sein dürfte. Die Zentralkassen geben nur Geldunterstützungen, dagegen die Ortskrankenkassen außerdem noch freien Arzt, Mediziner, Brillen, Bruchbänder etc. Es ist hierdurch dem Arbeiter Gelegenheit geboten, gleich beim Be-ginn einer Krankheit Hilfe zu suchen und dadurch vielleicht dieselbe noch zu unter-drücken. Die Zentralkasse giebt ja dementspre-chend ein höheres Krankengeld, aber doch erst dann, wenn der Betreffende schon eine Zeit lang krank gewesen ist. Wir glauben, daß dieser Um-stand charakteristisch und von großer Wichtigkeit ist. Einen weiteren Vorteil bieten die hiesigen Ortskrankenkassen den Mitgliedern darin, daß die Rendituren nur fachverständigen Leuten übertra-gen sind, welche für die absolute Richtigkeit und Treue der Verwaltung mit Kautelen haften, deren Höhe in jedem Falle von dem Magistrat be-stimmt wird und welche entweder baar oder in sicheren Papieren der Aufsichtsbehörde (Magistrat) ab dep. übergeben sind; daß ferner die Kassen-bestände regelmäßig und außergewöhnlich von Mit-gliedern der Aufsichtsbehörde revidiert werden und daß letztere jeden Augenblick in der Lage ist, sich von der gewissenhaften Verwaltung Einsicht zu verschaffen. Die Kassenmitglieder können fortlau-fend informiert werden über den Stand der Kasse u. s. w. Für die Aufsicht über die sog. freien Kassen sind die k. k. Polizei-behörden zuständig.

Herrn C. Heine in Stralsund ist ein Pa-tent auf eine Froschklemme für Drahtspannwinden erteilt.

Gestern Nachmittag entspann sich an der Ecke der großen Bollwerkstraße und des Könige-platzes eine Schlägerei, bei welcher der Maurer-gehilfe Gräber einen nicht unerheblichen Mes-serschnitt in den Rücken erhielt. Als mutmaßlicher Täter wurde der entlassene Deponen-Handwerker, Schneider Joh. St. in Haft genommen, derselbe leugnet jedoch jede Schuld.

Wegen Unterschlagung wurde gestern der Handelsmann David Steinberg in Haft ge-nommen, derselbe hatte von einer Schneiderfrau zwei Service zum Verkauf erhalten und den Er-lös aus denselben im eigenen Nutzen verwendet.

— In der Zeit vom 20. bis 26. September sind hier selbst 14 männliche, 23 weibliche, in Summa 37 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 20 Kinder unter 5 Jahren und 9 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 5 an Durchfall und Brechdurchfall.

Aus den Provinzen.

× Greifenberg i. Pom., 28. September. Die traurige Vergiftungsgeschichte in Hoboken in Amerika, von welcher vor kurzer Zeit die Zeitun-gen berichtet, ruft hier in allen Kreisen große Theilnahme hervor, da der Apotheker Am Ende, der den traurigen Fehlgriß machte, von hier ist und dessen hochbetagter Vater, ein Rechnungsrath a. D., hier noch lebt. Der so schon hart heimge-suchte Greis, der sich einer allgemeinen Liebe und Achtung hier erfreut, sowie auch der hier wohlbelannte Sohn in Hoboken werden allgemein und aufrichtig bedauert. — Der Eskadronschef und Major von Scharf vom neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3 ist zum Direktor der Unteroffizierschule beim Reit-Institut in Hannover ernannt und der Pre-mier-Lieutenant v. Hagen I., Verfasser der Ge-schichte des Regiment, zum Lieutenant und Eskadronschef in diesem Regiment ernannt. — Die Kartoffelernte fällt sehr reichlich in unserer Gegend aus, jedoch ist die Kartoffel nicht so schön wie im letzten Jahre, auch zeigen sich vielfach fränke Knol-len und neigen sich auch sehr zur Fäulnis. Le-bende Gänse kamen ebenfalls sehr zahlreich auf den letzten Wochenmarkt getrieben, wovon jedoch viele wegen zu hoher Preise nicht verkauft wurden.

Demmin, 27. September. Se. Excellenz der Staatssekretär v. Stephan ist gestern Mittag hier eingetroffen und im „Hotel zum König von Preu-ßen“ abgestiegen. Wie verlautet, wird beabsich-tigt, hierorts ein neues Reichs-Posthaus zu er-bauen und dürfte die Reise damit in Verbindung zu bringen sein; auch soll Se. Excellenz hier selbst einige zu Bauplänen geeignete Grundstücke in Augenschein genommen haben. Um 2 Uhr ist Se. Excellenz von hier nach Rüssow gereist.

Kunst und Literatur.

Wir haben bereits in unserm Blatte auf das ausgezeichnete Werk: Gustav Schönberg, Hand-buch der politischen Oekonomie, Tübingen, Ver-lag der Laupp'schen Buchhandlung, aufmerksam gemacht. Der Herausgeber, ein geborener Stettiner und einer der bedeutendsten Universitäts-Pro-fessoren auf dem Gebiete der National-Oekonomie, hat sich mit den bedeutendsten Gelehrten auf die-sem Gebiete vereinigt, um ein klassisches Werk auf dem Gebiete der National-Oekonomie zu Stande zu bringen. Die erste, sehr starke Auflage ist in kaum zwei Jahren verlaufen. Die neue Auflage, wesentlich umgearbeitet und vermehrt, wird in 20 Lieferungen à 2 Mark erscheinen. Das erste Drittel der neuen Auflage liegt bereits vollständig vor uns. Wir bewundern an dem Buche die rein sachliche, objektive Behandlung, fern von jeder Partei-Erregung. Wir sind solche Behandlung sonst nur in den Naturwissenschaften gewohnt, in den Staatswissenschaften herrscht sonst gewöhnlich entweder die Phrasen- oder die Partei-Ansicht. In diesem Werke dagegen finden wir wirklich einmal strenge Wissenschaft. Jede Frage wird von allen Seiten beleuchtet und mit großer Umsicht und Sachkenntnis behandelt. Als Beispiel erwähnen wir die Frage der Doppelwährung, eine Frage, welche von den Besitzern der amerikanischen ei-senbergschen Werke in Gang gebracht ist, um ihr Silber besser zu verwerthen und dem Silber, dessen Werth durch die Massengewinnung stark gesunken ist und naturgemäß sinken muß, durch einen Zwangskurs künstlich einen höheren Werth zu ge-ben, als ihm zukommt. Mit großer Umsicht hebt der Verfasser alle bei dieser Frage in Betracht kommenden Gesichtspunkte hervor und weist durch die Gefahren der Doppelwährung in klarer Weise nach. Und ebenso bei den anderen Fragen. Wir können daher das überaus reichhaltige und wegen des gebiegenen und reichen Inhaltes überaus bil-lige Buch allen Politikern und Sachmännern, wie allen Kaufleuten und Gewerbetreibenden nur sehr warm empfehlen. [294]

Tägliche kalte Abwaschungen.

So angenehm Regenbäder auch wirken und so billig und praktisch die Volksdusche auch ist: vielen unserer Leser wird sie trotzdem unzugänglich bleiben, sei es, daß die Geldfrage, oder daß Zeit- oder Raum-mangel der Anschaffung des Apparates im Wege stehen. Es mag daher daran erinnert sein, daß auch durch tägliche kalte Abwaschungen des Körpers, sofort nach dem Verlassen des Bettes vorzunehmen, Ausgezeichnetes für Abhärtung der Haut gegen erkältende Einflüsse geleistet wird. Die besten Vermittler der täglichen kalten Ab-waschungen sind — wie unseres Wissens Dr. Bresgen in Frankfurt a. M. zuerst hervorgehoben — die bloßen eigenen Hände. Schwämme und Lappen verursachen leicht ein unangenehmes Kälte-gefühl und beeinträchtigen auch die so heilsame lebhafteste Bewegung der Arme und die Thätigkeit der Brust- und Bauchmuskeln. Nach dem Ge-nannten bringt man mit den eigenen Händen das kalte Wasser auf die Haut und macht gleichzeitig rasche, reibende Handbewegungen. Ganz beson-ders soll man sich bemühen, die Hände mit allen Theilen des Rückens in Berührung zu bringen, denn die dadurch geleistete Arbeit erwärmt den Körper, kräftigt Brust und Lungen und hinterläßt ein äußerst behagliches Gefühl. Am besten gehen die Waschungen in drei Abschnitten vor sich. Nach-dem die Hände gewaschen sind, wird mit Gesicht und Hals begonnen, der erste Abschnitt mit den Hüften beendet. Die Abtrocknung geschieht dann

mit einem gewöhnlichen Handtuche. Langes Rei-ben ist überflüssig. Das Abtrocknen geschieht nur fest und derb, so daß die Haut nicht mehr naß bleibt. Im zweiten Abschnitt werden Beine und Beine bis zu den Füßen in gleicher Weise wie der Oberkörper behandelt, zuletzt die Füße nacheinander ins Waschbad gestellt, rasch mit der Hand an allen Seiten gerieben und dann abgetrocknet. Diese Waschung des ganzen Körpers erfordert bei ein-ger Uebung nicht mehr als vier Minuten. Für den Anfang empfiehlt es sich, durch öftere Beach-tung der Uhr das Zeitmaß der Thätigkeit zu kontrollieren. Als besonderer Vorzug dieser Art von Abwaschung dürfte es bei Zeit- und Raum-mangel erscheinen, daß bei ihr ein Unterstellgefäß entbehrlich ist.

Man kann zu jeder Jahreszeit mit den kalten Abwaschungen beginnen und hat nur Sorge zu tragen, daß dabei Zugluft vermieden wird. Wer im Winter beginnt, mag das über Nacht im Zim-mer gestandene Wasser verwenden, auch ein ge-heiztes Zimmer vorerst benutzen. An die Ab-waschungen Gewöhnte können nicht selten belbes entbehren. Sobald die Abwaschung besorgt und das Frühstück eingenommen ist, darf auch bei schlechter Witterung sofort ausgegangen werden. Selbstverständlich ist bei solchen täglichen kalten Abwaschungen der Gebrauch kalter und warmer Bäder, täglich oder in Zwischenräumen, oder auch allabendlicher kalter Waschungen nicht ausgeschlossen, wenn auch durch sie die kalten Abwaschungen Mor-gens keineswegs überflüssig gemacht werden. Die letzteren, welche den Körper rasch von der ihm anhaftenden Bettwärme befreien (was nicht un-erheblich zur Abhaltung von Erkältungen beiträgt), stehen in erster Linie, während die ersteren nach Belieben und Nothwendigkeit hinzugefügt werden können.

Zum Schluß sei ausdrücklich bemerkt, daß alles Gesagte nur für Gesunde und Kräftige gilt. Greise, Kranke und Leidende dürfen kalte Regenbäder oder die beschriebenen Abwaschun-gen nur dann gebrauchen, wenn es der Arzt ge-billigt hat.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein Meteor.) Dem Meteorologen Re-gierungs-rath v. Niesl in Brünn wurde folgende Mittheilung gemacht: Am 11. d. M., um 1/6 Uhr Abends, beobachtete ein Landmann bei Frank-ladt (etwa sechs Kilometer östlich von Schön-berg in Mähren) in einer Entfernung von unge-fähr einer Viertelstunde eine kleine Wolke von der Form eines Papierdrachens, im Umriss vierseitig, mit mehr als längerem Schwelze. Letzterer hatte die Richtung von Südwest nach Nordost, fast senkrecht vom Horizont aufsteigend. Plötzlich flog die Wolke gegen Schönberg, sehr rasch steigend, bis sie sich oberhalb dieser Stadt zu befinden schien. Schon auf dem Wege dahin begann der Haupt-körper der Wolke sich zu drehen und einzelne Stücke flogen weg. Eines davon (ebenfalls in Wolkenform) konnte er bis nahe zur Erde verfol-gen, und er meinte, es müßte zwischen Frank-ladt und Schönberg gefallen sein. Das Wölkchen zerfiel dann wieder, indem es sich fortwährend drehte und Stücke absonderte, wobei es sich allmählig ver-lor. Er hatte weder ein Geräusch, noch Luft-erschütterungen wahrgenommen. Regierungs-rath v. Niesl bemerkt zu derselben: Dieser Bericht ent-spricht im Wesentlichen den Schilderungen, zu wel-chen tatsächliche Meteoritenfälle, am Tage und in nicht zu großer Entfernung beobachtet, in der Re-gel Veranlassung geben.

— (Auch eine Freude.) Der Nachbar: „Schau'n, Ihre Nichte und einzige Erbin, das Fräulein Lini, verbringt so traurig ihre Jugend, Sie sollten ihr wirklich einmal mit irgend etwas eine Freude machen!“ — Geizhals: „Glauben's? No gut, dann will ich mich halt a Bissel frank stellen!“

— (Vom Manöver-Felde.) Lieutenant (die Pferdehände revidierend): „Unteroffizier, ist das Wasser auch gut, was die Pferde zu saufen kri-gen?“ — Unteroffizier: „Bis dahin habe ich keine Klagen vernommen.“

Viehmarkt.

Berlin, 28. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe. Es standen zum Verkauf: 2153 Rinder, 9288 Schweine, 1392 Kälber, 8298 Hammel. Der Rinderhandel verlief in besseren Qualitäten ziemlich glatt; die Preise des vorigen Montages waren leicht zu erzielen. In geringen Qualitäten wickelte sich das Geschäft ruhig ab; die Käufer bewilligten etwas höhere Preise. Der Markt wird nicht ganz geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 54—58 Mark, 2. Qualität 47—53 Mark, 3. Qualität 40—44 Mark und 4. Qua-lität 34—37 Mark pro 100 Pfund Fleisch-ge-wicht.

Der Schweinehandel gestaltete sich im Allgemeinen etwas günstiger als vor acht Tagen und wurde bei mäßigem Export ziemlich geräumt. Beste Prima, nur knapp vertreten, war gesucht. Man zahlte für 1. Qualität 54—56 Mark, in einzelnen Fällen darüber, 2. Qualität 50—53 Mark, 3. Qualität 46—49 Mark und Rassen 45—47 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht mit 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonier 44 bis 45 Mark mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Für Kälber wurden bei einigermaßen glattem Geschäft wie am vorigen Freitag die glei-chen Preise leicht erreicht. Schwere Kälber sind immer noch schwer veräußert. Man zahlte für beste Qualität 44—50 Pf., beste Mittelwaare bis 53 Pf. und für geringere Qualität 34—43 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der Handel mit Schafthammeln gestaltete sich in Folge des kleineren Auftriebes, namentlich in Prima-Waare, leichter als am vori-gen Montag und wird der Markt trotz geringen Exports ziemlich geräumt. Man zahlte für beste Qualität 45—48 Pf., vereinzelt Posten auch darüber, und geringere Qualität 36—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bantwesen.

Dur-Bodenbacher Eisenbahn-Prioritäts-Obli-gationen i. Emission. Die nächste Ziehung findet am 1. Oktober statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus K. & L. R. u. b. u. r. g. e. r., Berlin, Fran-zösischer Straß 13, die Versicherung für eine Prämie von 12 Pf. pro 100 Fl.

Verantwortlicher Redakteur B. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. September. (B. B.-C.) Aus dem Gischthal liegen Depeschen vor, daß Ueber-schwemmungen befürchtet werden. Die Straße über den Pradil und nach Tarbis ist verschüttet, Saisre und Nigboitz in Kärnten sind über-schwemmt.

Wien, 28. September. (B. B.-C.) Der Hierherkunft des rumänischen Ministers Bratiano, der gestern mit Kalnoky konferierte und heute vom Kaiser empfangen wurde (welcher seinerseits ange-sichts der ersten Lage sich entschloß, die Theil-nahme an dem Jagdausflug des Kronprinzen, Königs von Sachsen und Prinzen Wilhelm nach Steiermark aufzugeben), wird der Zweck zu-geschrieben, ein Einvernehmen über die Stel-lungnahme Rumäniens zur bulgarischen Union zu erzielen.

Wien, 28. September. Im Abgeordneten-haus beantragte Menger eine Abänderung der Bestimmungen des Gesetzes über die Sonnen-tagruhe.

Wien, 28. September. Der Herrnhäuser nahm einstimmig den Antrag des Kardinals Ganglbauer, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten, an, und wählte die Adresskommission sowie die ständigen Kommissionen.

Im Abgeordnetenhaus brachte die Regierung einen Gesetzentwurf betreffend die Aushebung der Rekruten - Kontingents pro 1886 ein. So-dann nahm das Haus die Auslosung der Abthei-lungen vor.

Wien, 28. September. Prinz Wilhelm von Preußen stattete gestern dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen Besuch ab und ver-weilte längere Zeit bei demselben.

Zunäherst, 28. September. In Folge der anhaltenden Regengüsse ist in allen Theilen des Landes neuerdings ernste Ueberfluthungsgefahr eingetreten; es werden Hüfsvorkehrungen getroffen. Bei Predazzo ist bereits die Hüfe des Militärs in Anspruch genommen worden.

Laibach, 28. September. Der Bahnverkehr zwischen Tarvis und Pontafel, sowie zwischen Tar-vis und Afling ist eingestellt worden, da die Strecken in Folge der anhaltenden Regengüsse und der ausgetretenen Wildbäche unsicher ge-wor-den sind.

Bern, 28. September. In der Schweiz ha-ben verschiedenen Orten starker Schneefall statt-gefunden; der Rhein ist in Folge anhaltenden Schnees an mehreren Stellen ausgetreten.

Amsterdam, 28. September. In Folge der Verurtheilung des Sozialdemokraten Vanommeren wegen Majestäts-Beleibigung zu einjähriger Ein-zelhaft fanden heute hieselbst Ruhestörungen statt. Die Ruheführer weigerten sich, der Aufforderung der Polizei, die mitgebrachten rothen Fahnen weg-zunehmen, nachzukommen; die Polizei war schließ-lich genöthigt, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, um die Menge zu zerstreuen. Mehrere Personen wurden hierbei verwundet und 4 Ruhe-führer verhaftet.

Paris, 28. September. In Melun wurde gestern Dufrainge (radikal) zum Senator ge-wählt.

Paris, 28. September. Eine Depesche des „Temps“ aus Athen meldet: In Folge der fran-zösischen Besetzung von Ambado wurde Abu-Baker Pascha auf Befehl des englischen Biskon-suls in Jellah verhaftet. Der Kommandant des französischen Kanonenbootes „Meteore“, welches sich in Jellah befand, forderte der Bize-Konsul auf, den Gefangenen sofort frei zu lassen, da er unter französischem Schutze stehe; hierauf erfolgte die Freilassung Abu-Baker's. Ein englisches Kriegsschiff ist nach Jellah abgegangen; englische Truppen sind nach Boulhaar, in der Nähe von Verberah, entsandt worden.

Rom, 28. September. In Palermo starben gestern 95 Personen an der Cholera.

Madrid, 28. September. Nach von Kuba hier eingetroffenen Nachrichten sind die Insurgenten-chefs Limbano, Ranches, Mongo und Gonzales sämtlich getödtet.

Madrid, 28. September. Marschall Serrano ist ernstlich erkrankt.

Bukarest, 21. September. Der König em-fing gestern im Schlosse Sinaia den neu ernann-ten türkischen Gesandten Ahmed Bey, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Hierbei be-tonnte der König besonders seine freundschaftlichen Gefühle für das türkische Reich, indem er hervor-hob, daß er die innigsten Wünsche für eine lange und glückliche Regierung des Sultans hege.

Konstantinopel, 28. September. Die Pforte hat Drummond Wolff davon benachrichtigt, daß die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen werden sollten.